

Landwirtschaftliche Blätter

für
Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. S.

Nr. 6.

Hermannstadt, 8. Februar 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Obverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **redigier August Schuster** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerationspreis für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K, halbjährig 2 K 50 h, vierteljährig 1 K 25 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. Pränumerationsgelder sind an die Oberverwaltung des Siebenb.-sächsischen Landwirtschaftsvereines zu senden.

Insertionspreis: 1/4 S. (480 □-cm) 65 K, 1/2 S. (240 □-cm) 34 K, 1/3 S. (120 □-cm) 18 K, 1/6 S. (60 □-cm) 9 F 50 h, 1/12 S. (30 □-cm) 5 K, 1/24 S. (15 □-cm) 3 K. Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.

Insertate und Insertionsgebühren übernimmt der Verleger **B. Kraft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

Inhalt: Weltwirtschaft im allgemeinen. — Über die Rentabilität landwirtschaftlicher Maschinen in unseren bäuerlichen Betrieben. (Schluß.) — Reform der Geflügelzucht. — Das seuchenhafte Verkälben der Kühe. — Wagnerkurs in Wurmlöcher. — Fragekasten. — Mitteilungen. — Literatur. — Marktbericht. Unterhaltendes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Gottvertrauen. (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: Von guten Freunden und Volksgenossen und einem dankbaren Herzen. Ein Brief aus der Schriftleitungsstube. Die Kinderzukunft im Mediascher Kirchenbezirk. — Am Familientisch: Der deutsche Psalter. Aus der Zeit der Protestantenvorfolgung in Ungarn. (Schluß.) Das „Verbot“. — Unser Rechtsfreund. — Wochenschau. — Bücherschau für das sächsische Dorf. — Inserate.

Weltwirtschaft im allgemeinen.

Die Abschwächung der Balkanwirren, die den unmittelbaren Anstoß zum Umschwung des Weltmarktes gaben, führte in der letzten Zeit zu einer ruhigeren Entwicklung der internationalen Politik und gab auch der wirtschaftlichen Lage ein wesentlich sicheres Gepräge. Der Rückgang der geschäftlichen Konjunktur, der sich namentlich im zweiten Halbjahr in verstärktem Maße fühlbar machte, stellt sich je länger je mehr als ein Vorgang dar, dessen Erscheinen in der wirtschaftlichen Entwicklung weder überraschen konnte, noch entmutigen darf. Die starke Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in den vorangegangenen Jahren ließ die Möglichkeit voraussehen, daß nach einem gewissen Zeitraum eine Verlangsamung der Entwicklung eintreten wird. Wenn auch angenommen werden muß, daß im neuen Jahre die Entwicklung sich noch einige Zeit in gleicher Richtung fortsetzen werde, so spricht doch vieles dafür, daß eine baldige Erholung in Aussicht steht. In den Kreisen der Industrie und des Handels wird die Meinung vielfach vertreten, daß schon jetzt der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression bereits überschritten sei.

Auf dem Kapitalmarkte bestand auch im abgelaufenen Quartal noch einige Zurückhaltung und Ungewißheit bezüglich der weiteren Gestaltung des Geld- und Effektenmarktes. Immerhin hielt die Erleichterung der Diskontsätze, welche in den Monaten Oktober und November von einzelnen Notenbanken vorgenommen wurde, bis zum Jahresluß an. Eine durchgreifende Veränderung der Kreditverhältnisse wird aber trotz der derzeitigen Entspannung des Geldmarktes in nächster Zeit kaum eintreten. Es schließt das aber eine Erholung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Jahre 1914 nicht aus.

Für Handel und Industrie brachte das abgelaufene Jahresquartal eine leichte Abschwächung des Verkehrs, die sich auf fast sämtliche Gewerbe erstreckte. Hierbei spielt die Einschränkung, die das Publikum infolge der wirtschaftlich gedrückten Lage beim Einkauf übte, eine bedeutende Rolle. Auch das Darniederliegen der Bautätigkeit erstreckt seine Wirkungen weit über den Rahmen der unmittelbar dabei beteiligten Gewerbe. Der Güterverkehr der Bahnen und die Zollausweise der Staaten brachten im allgemeinen befriedigende Erträgnisse und geben der Hoffnung Raum, daß die wirtschaftliche Lage in den Kreisen der Gewerbetreibenden vielfach etwas zu trübe dargestellt wird.

Der Beschäftigungsgrad auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt hat seit dem dritten Quartal eine leichte Abschwächung erfahren,

wozu die ungünstige Lage des Baumarktes am meisten beitrug. Einzig in Frankreich ist die Zahl der Arbeitslosen seit dem September zurückgegangen. Einigen Ersatz für den Stillstand der privaten Bautätigkeit und damit vermehrte Arbeitsgelegenheit bieten die öffentlichen Bauten, die gegenwärtig in größerem Umfange errichtet werden.

Ist auch in den ersten Monaten des neuen Jahres noch nicht auf einen Umschwung der Wirtschaftskonjunktur zu rechnen, so glauben wir doch einer allmählichen Besserung der Verhältnisse entgegenzusehen zu dürfen. Insbesondere darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß im weiteren Verlaufe des Jahres die Unternehmungslust sich kräftigen werde.

Über die Rentabilität landwirtschaftlicher Maschinen in unseren bäuerlichen Betrieben.

(Schluß.)

XII. Die Getreidereinigungsmaschinen.

Es besteht natürlich kein Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieser Maschinen, wenngleich sie mit der Vervollkommnung der Dreschmaschinen mehr und mehr in den Hintergrund treten. Sie leisten uns namentlich bei der Reinigung und Sortierung des Saatgutes ganz unschätzbare Dienste. Aber selbst in Wirtschaften, die nach dem Fliegelbruch huldigen, wird sich kaum das Bedürfnis nach einer eigenen Maschine dieser Art einstellen. Die Möglichkeit nämlich, daß sie das ganze Jahr hindurch benutzt werden kann, gestattet am leichtesten eine gemeinschaftliche Benutzung seitens mehrerer Besitzer. Da die Leistung gegen Handarbeit nicht verglichen werden kann, so stehen wir von einer Berechnung ab. Eine einfache Überlegung soll uns aber von dem Nutzen dieser Maschinen überzeugen und, da mit der Hand diese Art Arbeit doch nur vereinzelt vorgenommen wird, uns zugleich zu ausgiebigstem Gebrauch anfeuern. Jeder, der irgend eine Getreideart über den Trieur hat laufen lassen, weiß, wieviel Unkrautsamen, schwach entwickelte und gebrochene Körner ausgeschieden werden. Nehmen wir diese Arbeit nicht vor, so gelangt all das schlechte und minderwertige Zeug mit der Saat auf unsere Äcker. Das Unkraut trägt uns auch Früchte; die gebrochenen und unvollkommenen Körner jedoch gehen entweder gar nicht auf, oder die schwächlichen Pflanzen, die sie liefern, sterben bald ab, da sie nicht genügende Reservestoffe mitbekommen haben. Der Stand wird schütter

und dementsprechend läßt auch die Ernte zu wünschen übrig. Warum sollen wir also diese zur Saat nicht geeigneten Samen nicht lieber in unserer Wirtschaft verwerten, wo sie uns, wenn auch keinen erheblichen Nutzen, so doch wenigstens keinen Schaden verursachen. Und für eine entsprechende Verwertung wird in keinem Bauernhof die Gelegenheit fehlen. Aber auch am Markt erzielen wir für schön gereinigtes Getreide verhältnismäßig höhere Preise. Ist uns doch allen bekannt, daß jeder Käufer bestrebt ist, unter Hervorhebung der Mängel der dargebotenen Waren, den geforderten Preis zu drücken. Bringen wir aber ausgeglichene Frucht zu Markt, so entziehen wir dem Käufer diesen Grund des Feilschens, ein Geschäft läßt sich eher abschließen und der Geldbeutel wird auch nicht verlürzt. An Zeit zur Durchführung der erforderlichen Arbeit wird es selten mangeln. Gibt es doch so viele müßige Wintertage, an denen dem gefüllten Magen etwas Bewegung auch nicht schadet.

XIII. Sonstige Maschinen.

Wir wollen unter diesem Titel jener Maschinen gedenken, die als Futterzubereitungsmaschinen, Häckselmaschinen, Rüben- und Kartoffelschneider, Schrotmühlen, Dickenbrecher usw., in größerer Anzahl in unseren Bauernwirtschaften Verwendung finden. Wir ersparen uns auch bei diesen die Betriebskosten von Maschinen- und Handarbeit gegenüberzustellen, da diese hier nur sehr schwer miteinander verglichen werden können. Es ist nämlich schwierig festzustellen, wie sich z. B. beim Häckseln, Getreideschrotten oder Strohpressen die Handarbeitskosten gegenüber den Maschinenkosten stellen, da diese Arbeiten eben nur von der Maschine verlangt werden, mit dem Bewußtsein, daß die Leistung von Menschenhand quantitativ wie qualitativ weit hinter der Maschine zurückbleibt.

Wenn nun aber jemand meinen sollte z. B. ohne Häckselmaschine sein Auskommen gerade so gut, oder gar noch besser zu finden, der ist mindestens zu bedauern, wenn wir es nicht vorziehen, ihn als einen Verschwender zu bezeichnen. Können wir es doch täglich sehen, wieviel von langhalmigem oder grobsträngigem Futter unvollständig verzehrt oder aus der Krippe geschleudert und unter den Füßen vernichtet wird. Häckseln wir, so tritt obige Erscheinung in viel kleinerem Maße auf. Da nun viele Kreuzer einen Gulden, viele Halme einen Zentner machen, der Zentner aber auch Geld kostet, so liegt doch hier nicht weniger Grund zum Sparen vor.

Nun gibt es aber auch viele Ställe, in denen dies nicht zutrifft, wo vielmehr auch das Streustroh den Weg ins Maul findet. In diesen Wirtschaften nun, wo das Vieh die Zunge ellenlang herausstreckt, wenn man mit etwas Genießbarem in der Stalltüre erscheint und wo sie erst recht nicht lang genug ist, um auch den letzten Halm aus der entlegensten Ecke hervorzuholen, da mögen die Besitzer auf die indirekte Futterersparnis bei Häcksel- fütterung hingewiesen werden. Durch die Verkleinerung wird nämlich der Verzehr erleichtert und die Kauarbeit herabgesetzt. Da nun zur Ausführung jeder Tätigkeit, also auch zur Kauarbeit, Energie erforderlich ist, die aber aus dem Futter stammt, so ist eben das Endziel der Herabsetzung der Kauarbeit (Energie) eine Futterersparnis. Diese äußert sich nun allerdings nicht etwa darin, daß von der ohnehin schon kleinen Portion vielleicht noch etwas übrig bleibt, sondern sie gibt sich im besseren Zustand der Tiere zu erkennen. Und das will doch auch etwas zählen.

Daß wir schließlich Mischungen nur dann ordentlich durchführen können, wenn die Futterstoffe zerkleinert worden, braucht nicht breit auseinandergelegt zu werden. Aber, lieber Leser, so wie es dir besser behagt, wenn du Fleisch, Palutes und Kraut auf einmal genießt und nicht etwa je eins morgens, mittags und abends, so hat auch der dümmste Ochse in deinem Stalle hiefür ein Empfinden. Bereite also Mischfutter. Du wirst das minderwertige Material viel leichter los, ersparst dir viel Ärger und hast keine Unannehmlichkeiten bei Futterwechsel, was alles dir selbst zugute kommt.

Den erwähnten Vorzügen wollen wir für die Maschinen, die der Verkleinerung von Körnerarten dienen, noch einen anreihen und der liegt in der besseren Ausnutzung dieser Futterstoffe

bei der Verdauung. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur die kleinen unverletzten Unkrautsamen im Kot zu erblicken als Zeichen dafür, daß es anderen harten Körnern auch nicht besser ergeht.

Wir haben nun gesehen, unter welchen Bedingungen die verschiedenen Maschinen die mit ihrer Anschaffung, Instandhaltung und Bedienung auflaufenden Spefen decken. Die Grenze dieser Kosten geht noch tiefer hinab, sobald wir die Spannarkosten verringern oder weglassen. Wir können dies zuweilen ohne Bedenken tun, da oft zur Zeit der Inanspruchnahme einer Maschine sonstige Spannarbeiten nicht zu leisten sind, die Tiere aber gefüttert werden müssen, auch wenn sie nicht beschäftigt werden.

Es ist klar, daß der kleine Besitzer gegenüber dem großen im Nachteil ist. Denn während jenem die Verhältnisse eine Maschinenbenutzung gerade noch gestatten, ist im Großbetrieb die Ausnutzung eine viel vollkommener und dadurch auch der Gewinn entsprechend größer. Will der Kleinbauer diesen ebenfalls voll genießen, so muß an Stelle der eigenen Maschine deren gemeinsame Benutzung durch mehrere Besitzer treten, sei dies in Form einer Genossenschaft oder durch Mieten von einem Unternehmer.

Während nun einerseits die Verwendung von Maschinen empfohlen werden kann, so ist andererseits auch ein großes Bedenken einzuwenden und wir dürfen nicht ohne weiteres zugreifen. In unseren Wirtschaften werden nämlich hauptsächlich die Familienangehörigen beschäftigt; und diese haben auch genügend Beschäftigung. Wird nun aber durch die Maschine den Menschen das Feld ihrer Beschäftigung genommen, so daß ihre Arbeitskraft brachgelegt ist, ohne daß sie anderweitig nutzbringend verwertet wird, so wird der Betrieb unbedingt verteuert. Unter diesen Umständen scheidet die Maschine aus.

Es bleibt daher jedem Besitzer vorbehalten, die Gründe zu erwägen, ob die Bedingungen für eine rationelle Beschäftigung von Maschinen gegeben sind oder nicht. Und wenn Wirtschaften unter dem Druck der Verhältnisse nicht teilhaben können an den modernsten Errungenschaften, so ist das auch kein Nachteil für sie, wenn sie nur ihr Ziel nicht aus dem Auge verlieren, welches heißt: unter den gegebenen Verhältnissen mit geringerer Arbeits- und Kapitalkaufwendung möglichst dieselben Erfolge zu erzielen, wie jene Betriebe, welche in der glücklichen Lage sind, sich aller Neuerungen ausgiebigst bedienen zu können.

Andreas Groß, dipl. agr.

Schriftführer des Hermannst. landw. Bezirksvereines.

Reform der Geflügelzucht.

Obwohl heute schon in fast allen landwirtschaftlichen Bezirks- und Ortsvereinen Sektionen zur Hebung und Förderung der rationellen Kleintierzucht bestehen und sich nun schon seit Jahren hiemit praktisch befassen und auch manche Sektionen erfreuliche Fortschritte gemacht haben, so will es im allgemeinen mit diesen Bestrebungen doch nicht recht vorwärtsgehen. Wohl fehlt es nirgends an Anregung und belehrenden Vorträgen nebst Demonstrationen. Doch glaube ich ist in all dem viel zu wenig Propaganda. Mit zwei höchstens vier Vorträgen im Jahre, die an einem Abend über Geflügel-, Bienen- und Kaninchenzucht in einem Atem gehalten werden, kann Lust und Liebe an der Sache nicht geweckt werden. Deshalb würde es im Interesse der ganzen Sache wie auch im Interesse der Sektionsmitglieder von sehr großem Vorteil sein, wenn man in Zukunft etwas mehr Propaganda machen und monatlich mindestens einmal zusammenkommen würde. Denn nur dann kann etwas gedeihen, wenn nach wohlweislicher Überprüfung der betreffenden Fachmänner rasch und flott auf das Ziel losgearbeitet wird. Auch würde es sich empfehlen, die bisherigen Arbeiten der Sektionen immer mehr zu Großbetrieben umzuwandeln, denn nur mit vereinten Kräften können wir es auf diesem Gebiete zu einer ansehnlichen ausschlaggebenden Lebensmitteligewossenschaft bringen. Ja, ich gehe sogar so weit, daß

ich, allerdings vorerst nur jeder einzelnen Sektion empfehle, es mögen sich alle Geflügel-, Bienen- und Kaninchenzüchter im Rahmen ihrer Sektion zu einer Sektionsgenossenschaft mit all ihrem lebenden Material, Wissen und Können zusammenschließen und einen großangelegten gemeinsamen Geflügelhof mit all den dazu gehörigen Lokalitäten anlegen. Wenn dies geschieht, wird der Erfolg bei bedeutend geringen Ausgaben gewiß ein großer sein. Auch manch herabgekommenes Geflügel würde dadurch unseren lieben Frauen zur Freude aus den jetzigen Geflügelmarkterställen verschwinden und dafür die Mastkäfige der Züchter und der Eierkorb der Frau sich selbst im Winter füllen.

In Hermannstadt wären die Verhältnisse für die oben beschriebene Gründung einer Kleintierzucht-Sektionsgenossenschaft sehr günstig, indem wir von dem Grunde der löbl. Oberverwaltung einen entsprechenden Teil gemeinschaftlich ablaufen, darauf der Mitgliederzahl und dem derzeitigen Umsatz entsprechend die nötigen Baulichkeiten auführen könnten.

Wenn dann diese einer tüchtigen Fachkraft zu unterstellenden Kleintierzucht-Sektionsgenossenschaft so weit ausgebaut und ein weiterer Ausblick auf Nutzen vorhanden ist, so wäre in jedem Bezirk die Umgebung des Zentrums in die Sektionsgenossenschaft einzubeziehen. Auf die Weise könnte auch den Züchtern vom Lande die Arbeit erleichtert werden, indem auf jeder Gemeinde eine Kleintierzucht-Sektionsgenossenschaft gegründet wird, die mit bedeutend weniger Auslagen von einer Person geleitet werden kann.

So ausgebaut und zu einer Verbandszentrale der Siebenbürgisch-sächsl. Kleintierzucht-Sektionsgenossenschaft vereint könnten wir dann etwas leisten und auch auf diesem Gebiete ausschlaggebend auftreten. Selbstredend muß die Wirtschaftsweise sich auf die gesamten den Namen Kleintierzucht innehabenden Betriebe erstrecken; es müßten also nicht nur Hühner, Enten und Gänse gezüchtet werden, sondern auch Bienen und Kaninchen. Dabei wäre aber zu empfehlen, daß sich jede Sektion nur mit der Zucht von höchstens zwei Arten Geflügel befaßt, so auch von Kaninchen; dann wäre der Eierhandel, die Mast von Hühnern, Enten, Gänsen und Kaninchen und der Verkauf im eigenen Laden zu eröffnen, von den Landsktionen die eingelieferten Waren zu übernehmen, respektive bis zu deren Anschluß an die Verbandszentrale die Artikel in gemeindeweisen Sammelstellen abzukaufen und an ihre schon vorher zu bestimmenden Abgangsorte zu transportieren oder in die Sektionsmagazine zur fachgemäßen Sortierung und Einlagerung einzusenden.

Dafür, daß sich diese Anregung der Umgestaltung der jetzigen Kleintierzucht zu einer produktiven Geflügel- und Bienenzucht-Sektionsgenossenschaft ganz bestimmt durchführen läßt, ist schon dadurch der Beweis erbracht, daß die sogenannten Wanderjuden, die aber nicht immer Juden sind, auf Hausiererreisen von Land zu Land alles, was Markt- und handelsfähig ist, einzeln natürlich, mitunter aber bei spotbilligen Preisen oder direkt im Tausch um ein buntes Band sammeln, um es dann entweder selbst an Großhändler in Waggonladungen zu liefern oder aber in der nächstgelegenen Stadt, wo darnach Bedürfnis vorhanden ist, zu sehr hohen Preisen absetzen. Ja, können wir diesen Handel nicht selbst in die Hände nehmen und von diesen Leuten lernen, wie man so etwas machen kann? O. w. können wir es, nur müssen wir fleißig sein und uns zusammenschließen. Damit sei nicht gesagt, daß wir die Ware billig abhandeln und teuer verkaufen sollen, sondern wir sollen nur preiswerte gesunde Ware einkaufen, um dieselbe durch Masseneinkäufe mit kleinem Nutzen absetzen zu können.

Daß sich auf die oben beschriebene Weise dieser gesamte in das Leben und Wirken einer Kleintierzucht-Sektionsgenossenschaft fallende Handel eben nur so bewerkstelligen läßt und einmal richtig begonnen schön langsam das ganze Land umspinnen wird, zu Nutz und Frommen der gesamten Menschheit braucht wohl nicht noch besonders erörtert zu werden. Es wäre nur notwendig, daß sich die hiesür maßgebenden Persönlichkeiten, resp. unsere siebenbürgisch-sächsl. Kleintierzuchtsektionen der Sache wärmstens annehmen. Der Hermannstädter Kleintierzuchtsektion aber wäre zu empfehlen, sich als erste diese Gründungsanregung zu eigen zu machen,

um dann im gegebenen Zeitpunkt zur Tat zu schreiten. Auch hier gilt wie überall: „viele Wenige machen ein Biel und nur mit vereinten Kräften kommt man zum Ziel.“

Viktor K. Dell, Geflügelzüchter und Zmker.

Das seuchenhafte Verkälben der Kühe.

Es ist dies eine Krankheit, die heute ziemlich verbreitet ist und alljährlich gerne Opfer fordert. So war auch bei mir, ehe ich noch so recht daran dachte Vorkehrungen zu ihrer Verhütung zu treffen, der ganze Kuhstall verseucht. Was nun tun? Ich befragte den Tierarzt, der mir daraufhin Dr. Plates vaginalstäbe zur Probe anriet. Ich ließ sie kommen und begann damit die Behandlung einer Gruppe Kühe.

Gleichzeitig versuchte ich an einer zweiten Gruppe ein anderes Mittel, das ich schon früher in einer Wirtschaft angewendet fand, um zu sehen, welches von den beiden das bessere, billigere und einfachere sei; es ist dieses die Auswaschung der Scheide mit einer $\frac{1}{2}$ — 1% igen Lysoformlösung. Die Behandlung erfolgte folgendermaßen: Denjenigen Kühen, die ich mit vaginalstäben behandelte, wurde jeden dritten Tag je ein solcher Stab in die Scheide eingeführt. Nach Verbrauch von zwölf solcher Stäbe gab ich noch nach Vorschrift alle zwei Wochen je vier weitere Stäbe, womit die Behandlung beendet war. Die mit Lysoform behandelten Kühe wurden sechs Wochen hindurch täglich zweimal ausgewaschen.

Bei beiden Gruppen zeigte sich schon nach 2 bis 3 Wochen eine Besserung, indem in dieser Zeit noch keine Kuh verworfen hatte, obwohl dieses vor der Behandlung an der Tagesordnung war. Nun war es klar, daß beide Mittel wirkten. Während der Behandlung nahmen fünf Kühe aus den beiden Gruppen noch einmal auf und seither, es sind jetzt schon über fünf Monate verstrichen, ist kein Rückfall mehr eingetreten. Die Kühe sind alle im 5.—6. Monat trächtig und erfreuen sich der besten Gesundheit.

Fragt man nun, welches Verfahren das bessere ist, so muß ich sagen, beide sind sicher wirkend, doch ziehe ich die Lysoformbehandlung vor und zwar deshalb, weil sie erstens billiger, zweitens einfacher ist und nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt, denn während die Behandlung mit vaginalstäben immerhin 11 bis 13 Wochen in Anspruch nimmt, kann die Lysoformbehandlung nach 6 Wochen für beendet angesehen werden.

W—r.

Wagnerkurs in Wurmloch.

In der Zeit vom 24. November bis 23. Dezember 1913 wurde in der Gemeinde Wurmloch ein Wagnerkurs unter der Leitung des von der löbl. Oberverwaltung geschickten Wagnermeisters Johann Melzer, aus Arbegen, mit großem Erfolge abgehalten. Es war eine helle Freude, zu sehen, mit welcher Lust und Lernbegierde die zum Kurs angemeldeten Teilnehmer (es waren 32 an der Zahl), Burschen und verheiratete junge Männer, in dem hellen, großen und schönen kirchlichen Gemeindefaale mit ihren Werkzeugen: Hobeln, Axten, Sägen arbeiteten, wie unter der Aufsicht des mit großer Sachkenntnis und großem Geschick sowie mit unverdroffenem Fleiße und großer Geduld seiner Pflicht obliegenden tüchtigen, jungen Meisters die Arbeit vor sich ging und jeder einzelne sich bemühte, auch wirklich seiner Sache gerecht zu werden. Während der Kursdauer wurden von 32 Schülern 123 Gegenstände u. zw. Käber, Karren, Leitern, Achsen, Hobelbänke, Bagengestelle, Drehschemel, Kehlhoche u. im Gesamtwerte von K 1575.30 angefertigt. Ist das nicht erfreulich und nachahmenswert? Die im Kurs angeeignete Handfertigkeit dürfte gewiß mithelfen, unserem schwergeprüften Bauern manche Krone und manchen Heller in seiner Wirtschaft zu ersparen. Am Schlusse des Kurses wurden die angefertigten Gegenstände von den Kursschülern zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Jeder Besucher hatte seine Freude an den ausgestellten Arbeiten, die allgemein

gefielen und lebhaftere Anerkennung fanden und es wurde der Wunsch rege, zur weiteren Ausbildung der Handfertigkeit und Förderung des geweckten Interesses im nächsten Jahre wieder einen Wagnerkurs bei der löbl. Oberverwaltung anzufuchen. Darum klang auch die Rede des Vereinsvorstandes nebst dem herzlichsten Dank an die löbl. Oberverwaltung für den bewilligten Kurs sowie für dessen warme Unterstützung auf ein „Wiedersehen unseres lieben Meisters im nächsten Jahre“ aus.

Fragekasten.

Herrn J. O. in I. Frage: Ist es ratsam Bienenstöcke in doppelwandigen Holzbeuten im Winter per Schlitten auf einen Standort in einer Entfernung von fünf Fahrstunden zu transportieren? Wird die Störung nicht von Nachteil für sie sein? Werden die Waben, die nicht in Rähmchen hängen, nicht abbrechen?

Antwort: Bienenstöcke jetzt im strengsten Winter zu transportieren ist nicht ratsam, überhaupt dann nicht, wenn die Bienen nicht genügend Vorräte besitzen sollten, da sie in diesem Falle durch die Störung doch viel aufzehren und leicht in Futternot geraten. Die Bienentraube kann sich durch diese Störung auch leicht lösen, und bei zu großer Kälte können sich die Bienen nicht wieder gehörig zusammenschließen. Sie tun daher besser, wenn Sie den Transport bis Ende Februar oder Anfang März verschieben, wo sich dann mildere Tage zeigen. Falls die Rähmchen in die Wohnungen nicht passen, und hinunterfallen könnten, so müssen Sie diese vor dem Transport an den Rähmchenschenkeln zur Seitenwand festnageln. Die Fluglöcher werden mit Drahtgitter benagelt, das Fenster wird innen an den Seitenwänden ebenfalls festgenagelt. Wenn die Bienen nicht auf Federwagen transportiert werden können, so ist es, um die starke Rüttelung zu vermeiden, angezeigt, eine ziemlich dicke Schicht Heu oder Stroh als Unterlage zu verwenden. Die Kästen werden auf den Wagen so gestellt, daß die Waben mit den Rädern in eine Richtung, also parallel zu stellen kommen, sonst brechen sie leicht aus.

Herrn S. T. in U. Frage: Dürfen die Mitglieder des Landwirtschaftsvereines die durch den Verein bezogenen Kleien, Kunstdünger usw. an Nachbarn oder Freunde weitergeben?

Antwort: Die Mitglieder können mit den durch Vermittlung des Landwirtschaftsvereines bezogenen Produkten machen, was sie wollen; sie können sie also auch verkaufen. Natürlich soll kein Bucher mit den durch den Verein bezogenen Sachen getrieben werden. Nur dann ist letzteres nicht gestattet, wenn sie zum Bezug solcher Produkte vom Verein eine materielle Unterstützung erhalten haben.

Oberverwaltung.

Mitteilungen.

Einladung.

Zur Hebung und Förderung der rationellen Bienenzucht und auf vielseitige Anregung zur Gründung eines Bienenzüchtervereines für „Hermannstadt und Umgebung“, welcher im Verbands des Siebenb.-sächsischen landwirtschaftlichen Bezirksvereines ins Leben gerufen werden soll, werden alle Bienenzüchter höflichst ersucht, zu einer allgemeinen Besprechung der zweckmäßigen Organisierung Sonntag den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Dierverwaltung des Siebenb.-sächsischen Landwirtschaftsvereines, Großer Ring 19, gefälligst zu erscheinen.

Da der Beitritt zu dem Vereine jedem Bienenzüchter und Anfänger in der Bienenzucht gewiß von Nutzen sein wird und mancherlei Vorteile zusichert, ist es wünschenswert, daß die Imker der nahe an Hermannstadt liegenden Ortschaften zu der ersten Versammlung möglichst zahlreich erscheinen.

Einladung

zu der Sonntag, den 15. Februar l. J., nachmittags 3 Uhr in Talmatsch stattfindenden Wanderversammlung des Hermannstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereines.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Weinbau.
2. Vortrag über Viehzucht.
3. Verlosung von landw. Gegenständen und Fachschriften.

Hermannstadt, 3. Februar 1914.

Bezirksverwaltung des Siebenb.-sächsl. Landwirtschaftsvereines in Hermannstadt.

Andreas Groß m. p.,
Schriftführer.

Josef Konnerth m. p.,
Vorstand.

Einladung

zu der Montag, den 16. Februar l. J., vormittags 10 Uhr stattfindenden Wanderversammlung des Mediascher landwirtschaftlichen Bezirksvereines in Seiden.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Kommission“.
2. Vortrag über „Krankheiten des Weinstockes und deren Bekämpfung“.
3. Wünsche und Anträge.
4. Verlosung landwirtschaftlicher Geräte und Fachschriften.
5. Gemeinsames Mittagessen (samt 1/2 Liter Wein K 1.20).

Die Teilnehmer am gemeinsamen Mittagessen werden ersucht, sich beim Schriftführer des Seidner landwirtschaftlichen Bezirksvereines, Joh. Wachsmann Nr. 112, bis längstens den 12. Februar anzumelden.

Die Bezirksverwaltung.

Literatur.

Der Obstkalender 1914 vom Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbtal in Böhmen, Auisig, Mariagasse 4, ist in diesem Jahr besonders reichhaltig. Er enthält außer dem üblichen Kalendarium und verschiedenen sachlichen Tabellen, verschiedene Anleitungen wie: Grundregeln des Erdbeerbaues; der Schnitt des Weinspalierstockes mit vier Abbildungen; Sauche und Abortdünger im Obstbau; Hilfstabelle für Obstbaumdüngung; Übersicht der im Obstbau gebräuchlichen Pflanzenschutzmittel, deren Bereitung, Wirkung, Zeit und Art der Anwendung; Hilfstabelle der grundlegenden Werte für Obstbaumschätzung; Rezepte mit sechs Hilfstabellen über Kochdauer, Kochgrade, Zucker und anderen Zutaten bei Bereitung des Obstes zu Konerven, Gelee, Saft, Wein, Likör und Marmeladen. Außerdem enthält er noch viele andere Fingerzeige und Anleitungen, die überall ihre Berechtigung, Wichtigkeit besitzen, so daß wir, trotzdem der Obstkalender eigentlich mehr für die Verhältnisse in Deutschböhmen geschaffen ist, dieses Taschenbuch auch unseren Obstbauern bestens empfehlen können. Der Preis beträgt 1 K 50 h samt Postzustellung. Der Bezug geschieht am besten direkt von der oben angeführten Adresse.

Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 18.40 bis 20.— Roggen K 14.40 bis 15.—, Gerste K 9.20 bis 10.—, Hafer K 5.20 bis 6.40, Mais K 11.— bis 12.50, Erdäpfel K 4.50 bis 5.—, Kijolen K 18.— bis 22.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Hanffamen K 11.— bis 12.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 162.—, Schweinefett K 160.— bis 162.—, Heu K 5.50 bis 6.60, Eier 10 Stück 80 bis K 1.—.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 60 bis 76, Kühe 56 bis 60, Schweine 90 bis 110, Kälber 80 bis 100 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 23.— bis 24.10, Roggen K 17.10 bis 17.20, Gerste K 14.— bis 14.20, Hafer K 14.60 bis 15.20, Mais K 13.20 bis 13.30, Kartoffeln K 5.— bis 8.—, Kijolen K 19.50 bis 26.—, Erbsen K 26.— bis 32.—, Linjen K 30.— bis 35.—, Hirse K 14.— bis 15.—, Hanffamen K 19.— bis 21.—, Widen K 18.60 bis 19.50, Rotklee K 174.— bis 180.—, Luzerne K 120.— bis 130.—, Esparfette K 36.— bis 46.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 104.— bis 115.—, Schweinefett K 130.— bis 131.—, Heu K 7.50 bis 9.25, Stroh K 3.20 bis 4.—, Honig K 86.— bis 87.—, Eier 10 Stück 85 bis K 1.—.

Unterhaltendes und Belehrendes.

Etwas für Herz und Gemüt.

Hell Gesicht bei bösen Dingen
Und bei frohen still und ernst,
Und gar viel wirst du vollbringen,
Wenn du dies beizeiten lernst.

Ernst Moriz Arndt.

Gottvertrauen.

Ein Mann träumte, er führe seine Kinder in einem Kinderwagen am Berg hinunter ins Tal ins eigene bescheidene Häuschen. Im Tale floß ein großer Strom. Da geriet der Mann auf einen Abweg. Doch auch auf diesem konnte er sein Anwesen erreichen. Er drängte und hastete vorwärts. Da sah er auf einmal vor sich den Fluß aus seinen Ufern treten und die Wasser stiegen bis zum Berg hinan. Er nahm sich seine Kinder auf den starken Arm und hastete den Berg hinauf, doch die Flut erreichte ihn. Fest klammerte er sich an die Hoffnung, doch noch den Bergeskegel zu erreichen, um vor den Wasserwagen sicher zu sein. Die Kinder hielten sich fest am Vater. Doch vergebens, das Wasser zog und zog ihn immer tiefer hinein. Er grub seine rechte Hand in die weiche Erde, um an einer Wurzel Halt zu finden. Doch gelang es ihm nicht. Da rief er in seiner Todesnot: „Herr, Herr hilf mir und errette mich aus meiner Not! Laß mich einen festen Halt finden, Herr, laß mich nicht verderben!“ Da auf einmal schwanden die Wasser, und er saß auf festem Boden und war gerettet! Die Kinder waren ihm geblieben. Alles hatte ihm die Flut genommen, nur die Kinder und das nackte Leben waren ihm gerettet.

Gott ist allein die Hilfe, auf ihn laßt uns bauen! Und wenn uns alles verloren ginge, nur das Gottvertrauen sollen wir nicht einbüßen, dann hilft uns Gott auch in der größten Not! Dann errettet er auch vom Tode! „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet!“

Ist das Leben nicht gleich diesem Traume? Wie oft gerätselt du auf Abwege, verschuldet und unverschuldet; wohl dir, wenn du dann noch den Retter in der großen Not nicht vergessen hast! Wie viele Menschen sind erst durch Not und Todesgrauen zur Besinnung gekommen und haben ihr Leben in die rechte Bahn geleitet, auf den Weg gestellt, der allein zu Gott führt, nämlich auf den Weg des Gottvertrauens! Wohl ihnen, daß sie es getan, bevor es zu spät war! Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

—nm—

Aus dem Leben für das Leben.

Von guten Freunden und Volksgenossen und einem dankbaren Herzen

erzählt uns die nachfolgende Dankagung und Mitteilung, die leider nur mit einiger Verspätung gebracht werden konnte.

Dankagung: Den Spendern, die von Amerika bereits in ihre Heimat zurückgekehrt sind.¹⁾

Hochgeehrte Freunde, vielgeliebte Brüder! Wenn je Bruder- und Nächstenliebe im Leben an einem Menschen geübt worden, so ist sie mir durch Eure übergroße Gütigkeit zuteil geworden.

¹⁾ Der nach Amerika geschickte Dank hat eine Anzahl der hilfreichen Geber nicht mehr, dort angetroffen, da sie inzwischen in ihre Heimat zurückgekehrt waren.

Den meisten von Euch unbekannt, hat doch ein bellagenswertes Schicksal in nie geahnter Weise Eure Teilnahme erweckt. Die mir zugebachte reichliche Unterstützung hat nicht nur meine materielle Not gemildert, sondern hat in mein verzagtes, vom Kummer gebeugtes Herz einen neuen Hoffnungssirahl gepflanzt, daß ich in meinem Elend nicht verlassen dastehe, wie jene, die keine Hoffnung haben, mein Gottvertrauen ist mir um so fester geworden, nun weiß ich, daß ich nicht nur in der Heimat teilnehmende Freunde habe, sondern auch in der weiten Ferne. Ich kann die reiche Unterstützung nicht hoch genug anschlagen, da ich wohl weiß, daß sie nicht aus dem Überfluß, sondern aus einem die Not und das Elend kennenden, mitfühlenden Bruder- und Schwesterherzen gekommen. Ich finde nicht Worte genug Euch liebe Wohltäter und Wohltäterinnen, welche seinerzeit in den Städten Vorain, Youngstown, Homestead und Gary gewesen, für Eure rührende Menschenliebe zu danken. Möge Gott Euch reichlich für alle an mir getane Liebe und Treue belohnen und Euch recht lange wohlbehalten an Leib und Seele den Euirigen erhalten. In aller Dankbarkeit Andr. Taub in Marienburg bei Schäßburg.

Nachschrift: Ich kann es nicht unterlassen denen, die so edel an mir gehandelt, mitzuteilen, wie das Schicksal mich ereilt hat.

Bereits im Herbst 1912 lag meine, nun im Herrn ruhende teure Ehegattin auf schwerem Krankenlager. Statt sie zu pflegen, wurde ich in einem sehr ernststen Augenblick nach Südbalmainien als Reservist einberufen. Alle meine Bemühungen, beurlaubt zu werden, blieben erfolglos. Der Zustand meiner Frau wurde immer besorgniserregender. Ihrem Wunsche gemäß besuchte ich sie, die großen Auslagen nicht scheuend, zweimal aus meinem Militärstande. Als die Meinigen ihr Ende herannahen sahen, berieten sie mich telegraphisch nach Hause. Ich brach sofort auf und kam glücklich bis auf die Haltestelle meines Heimatortes. Von übergroßem Schmerz und der Angst, wie ich die teure Gattin finden werde und der Freude, bald bei ihr zu sein, getrieben, geriet ich in einem unglücklichen Augenblick unter den Zug, wobei mir der rechte Fuß am Schienbein abgeschnitten wurde, außerdem waren sowohl am anderen Fuß, auf welchen ich noch sehr wenig Hoffnung setzen kann, wie am ganzen Körper bedenkliche Quetschungen und Wunden. Statt meiner teuren Lebensgefährtin mit meiner zweijährigen Waise das letzte Geleite zu geben, wurde ich hoffnungslos ins Schäßburger Komitatspital überführt, wo ich bereits im sechsten Monat liege. Wir sollten eine Stütze meiner betagten Eltern sein! Wie ist es ganz anderes gekommen. Wie lange es noch dauern wird, bis ich das Bett verlassen kann, weiß Gott allein. Dunkel liegt die Zukunft vor mir und meinem mütterlosen Kinde, aber wir bauen auf den, der Wolken, Flut und Winden gibt Ziele, Lauf und Bahn. Er wird auch Wege finden, die mein Fuß gehen kann.

Ein Brief aus der Schriftleitungsstube.

Sie wollen wissen, lieber Leser, wie es in der Schriftleitungsstube zugeht? Nun, wie auch sonstwo, wo viel Papier zusammenkommt. Sie denken: Dafür ist der Papierkorb da, und die Sache ist erledigt. Nein, so einfach darf die Arbeit nicht gemacht werden. Zunächst müssen die Briefe gelesen werden, die manchmal zu Dutzenden eingehen. Bei dem letzten Preisrätsel kamen an Lösungen rund 200 Karten und Briefe ein.

Das Lesen ist keine unangenehme Beschäftigung, wenn man die nötige Zeit und Ruhe dazu hat. Die muß man sich natürlich schaffen.

Aber mit dem Lesen ist's nicht getan. Wir haben im zweiten Teil acht Abteilungen, die wollen alle ihre Speise haben und können doch nicht gleich gut behandelt werden.

Der Rechtsfreund ist häufig so — wie soll man sagen — aufgeblasen, daß er den Familientisch fast ganz hinauschiebt, die Wochenchau zusammenpreßt, bis sie dürr und trocken ist, den Hausarzt verdrängt, die Kuchnaderei vollends ausschließt und Etwas zum Lachen erst recht nicht aufkommen läßt.

Wenn man sich dann den wohlgenährten „Rechtsfreund“

näher ansieht und ihn fragt, warum er so patzig heranzolziert und sich auf einmal zwei drei Stühle zum Sitzen nimmt, dann lacht er, wischt sich die Schweißtropfen von der Stirne und meint: Warum verkommen sich die Leut' nicht auch ohne Rechtsfreund und Gericht?

Ja, darauf hat die Schriftleitungsstube keine Antwort, denn sie müßte „die Leut'“ zuerst alle fragen.

Die Beiträge sind selbstverständlich auch verschieden lang und nach verschiedener Mode hergerichtet. Da muß man dann stutzen und richten, und gerät natürlich im Nu in heilige Aufregung über die vielen elendigen Fremdwörter. Trotzdem sie mit Kraft ausgefäet werden, so gut es geht, bleiben immer welche noch am Leben, gerade so wie die Schreib- und Druckfehler.

In den Briefen werden häufig auch allerlei Bestellungen gemacht. Der eine bestellt ein Buch, der andere eine Ausklast über ein Buch, der dritte will eine Handschrift zurück, trotzdem solche ausdrücklich nicht zurückgestattet werden, der vierte schickt auch eine Anzeige (deutsch Annonce) ein, der fünfte erkundigt sich über eine geldliche Angelegenheit usw. Von steht die Sache so: Beiträge für den Rechtsfreund sind an die Oberverwaltung zu richten, ebenso Bitten um Auskünfte, Ersuchen in Honorarfragen usw. Dagegen nimmt die Druckerei Wilhelm Krafft Anzeigen (deutsch Annoncen) entgegen. Somit blieben für die Schriftleitungsstube nur die Aufsätze und Mitteilungen, die zur Veröffentlichung bestimmt sind. Diese werden dann am liebsten gelesen, wenn sie leserlich geschrieben sind und den Vorzug besitzen, kurz und anschaulich zu sein.

Beiträge, die in eine Menge Fortsetzungen zerlegt werden müssen und dann monatelang gleich einer Schraube ohne Ende wirken, stören oft die besten Absichten aufs allerempfindlichste. Denn jeder der beiden Teile in unseren „Landw. Blättern“ hat ja nur fünf kurze Seiten zur Verfügung.

Etwas anderes ist es, wenn ein langer Aufsatz so eingeteilt wird, daß er von vornherein etwa in vier, fünf Abteilungen gefaßt ist, die auch jede für sich ein abgerundetes Stück darstellen.

Und dann die Gedichte! Kurze Gedichte gehen an, sie bringen Abwechslung und wenn sie herzlich oder gar schön sind, bilden sie eine rechte Pflanze.

Aber die langen Gedichte! Abgesehen davon, daß sie entsetzlich viel Raum einnehmen, verlangen sie eine besonders peinliche Prüfung. Wie leicht wird da etwas übersehen, was, einmal gedruckt, nicht mehr zu ändern ist und doch recht peinlich wirken kann.

Darum werden umfangreiche Gedichte am besten in einer Zeitschrift untergebracht, die für lange Ergüsse in gebundener Form eine Vorliebe hegt. Ob es solche Zeitschriften gibt, kann augenblicklich nicht festgestellt werden. Unsere „Landw. Blätter“ haben sich in der Verzweiflung mitunter so geholfen, daß sie die Gedichte in der Form der übrigen Aufsätze brachten, eine Gleichmacherei, die gegen den Geist der Poesie verstößt, aber die Not hat schon stärkere Geister gedemütigt, als die zarte Poesie.

So, jetzt wissen Sie gewiß einiges aus der Schriftleitungsstube, was Ihnen vielleicht angenehm ist.

Wenn Sie kurze Mitteilungen, Berichte und Briefe einschicken, die irgendwie von allgemeinem Belang sind, ist Ihnen dafür wie auch für die — Sie verstehen — längeren Beiträge sehr dankbar und verbunden

Die Schriftleitung.

Nachschrift: Wenn die Veröffentlichung nicht so bald erfolgt, namentlich bei „längeren“ Beiträgen, wird um Geduld gebeten, weil häufig die Lagerräume der Schriftleitungsstube seit Jahren überfüllt sind.

Die Kinderschutzarbeit im Mediascher Kirchenbezirk.

Referat, gehalten am 11. November 1913 in der Bezirksfrauenvereinsversammlung des Mediascher Kirchenbezirks von Marie Schuller.

Von der Kinderschutzabteilung des hiesigen evang. Frauenvereins bin ich beauftragt worden, Vorschläge über die Kinderschutzarbeit in unserem Bezirke zu machen. An alle Ortsfrauen-

vereine war vom Allgemeinen Frauenverein die Aufforderung ergangen, mit der Arbeit auf diesem Gebiete zu beginnen. Im Laufe des Winters 1912/13 hielt Frau Erika Schuller, die Vorsteherin des Hermannstädter Kinderschutzvereines, hier in Mediasch einen Vortrag über Kinderschutz. Im Zusammenhang hiebei begann dann der Frauenverein seine Tätigkeit. In einem Rundschreiben des hochlöbl. Landeskonfistoriums an die Bezirksdekanate wird dringend zu dieser Arbeit aufgefordert, dem Kreisauschuß ist sie ebenfalls empfohlen worden.

Selbst wenn man höheren Ortes nicht zu dieser Arbeit drängen würde, auf Anregung von Frau Erika Schuller hin müßten wir hiebei beginnen. Wir wissen alle, daß das Endziel dieser Arbeit die Vermehrung unserer Volkszahl ist, einerseits durch Verminderung der Säuglingssterblichkeit, andererseits durch Unterstützung verwaister oder sonstwie verlassener Kinder, damit sie nicht verkommen oder durch die Erziehung in staatlichen Anstalten unserem Volke entfremdet werden.

Denkt man aber den Gedanken des Kinderschutzes in all seinen Gängen durch, so wird man zu dem Ergebnis gelangen, daß der Erfolg dieser Arbeit bei weitem nicht nur darin bestehen wird, daß so und so viele Leben unserem Volke erhalten bleiben, es wird vielmehr auch auf ganz anderen Gebieten eine Wirkung dieser Tätigkeit zu verspüren sein. Ich werde im weiteren Verlaufe meiner Ausführungen noch einmal darauf zurückkommen.

Es sei mir nun gestattet, etwas über die Kinderschutzarbeit unseres Frauenvereines, so wie sie sich in diesem Jahr entwickelt hat, zu berichten.

Während der Ausschuß des Frauenvereines durch dieses neue Arbeitsgebiet zu sehr belastet wäre, wurden auch andere Frauen, die Interesse und Zeit hiefür hatten, herbeigezogen, es bildete sich die neue Abteilung des Frauenvereines für Kinderschutz, die aus 13 Mitgliedern, der Leiterin und 6 männlichen Beiräten besteht. Die erste Arbeit unserer Abteilung bestand darin, Beiträge einzusammeln. Im Anschluß an Frau Erika Schullers Vortrag hatten schon viele einen jährlichen Beitrag von 4 Kronen gezeichnet. Man sorgte nun auch dafür, daß immer weitere Kreise mit der Idee des Kinderschutzes bekannt wurden. Als dann die Sammlung erfolgte, konnte man mit dem Ergebnis zufrieden sein. Besonders gerne haben die Frauen für diese Sache gegeben. Die Sammlung ergab ungefähr 1000 Kronen; darunter sind namhafte Beiträge der Mediascher Geldinstitute, die Stadt hat auch eine ansehnliche Summe zugesichert, weil sie durch die Arbeit des Kinderschutzes in ihrer eigenen Armenpflege entlastet wird. Auf ein Gesuch an das löbliche Presbyterium erhielten wir ein für ein Waisenheim geeignetes Haus und 300—400 Kronen zu Restaurationszwecken. Für all diese Gaben möchten wir auch an dieser Stelle noch einmal danken.

Nun bekamen die Frauen der Kinderschutzabteilung Häuser zum Besuch zugewiesen. Es waren Familien, wo Säuglinge oder arme, zur Weihnachtsbescherung in Aussicht genommene Kinder waren. Die armen Kinder wurden in Zeiträumen von 3—4 Wochen besucht. Bei diesen häufigen Besuchen handelte es sich darum, einen tieferen Einblick in die Verhältnisse zu bekommen, als man ihn früher hatte. Oft war es bei der Weihnachtsbescherung zu Mißgriffen gekommen, ein Kind z. B., das Schuhe gebraucht hätte, erhielt Schlittschuhe, ein anderes bekam eine Schultasche, und es fehlten ihm die Kleider usw.

Die Arbeit zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit wurde bis jetzt in folgender Weise getan. Jede Woche erhalten wir vom städtischen Matrikelamt die Liste der Neugeborenen. Die Fälle, wo uns Hilfe und Aufklärung notwendig erscheint, werden sofort den Frauen zu regelmäßigem Besuch zugewiesen. Die Frauen aus der Kinderschutzabteilung erhalten von unserem ärztlichen Ratgeber genaue Anweisungen über richtige Säuglingspflege. So ausgerüstet besuchen sie die Familien, klären auf, raten und helfen. Ist ein Säugling krank, so führt man ihn zu unserem Arzte, der dann weitere Verhaltensmaßregeln gibt.

Die Verhütung der Säuglingssterblichkeit hat auch eine wirtschaftliche Seite. In den Kreisen, wo die Sterblichkeit am größten

ist, pflegt die Mutter auch immer mitzuverdienen, etwa als Tagelöhnerin oder als Bäuerin, indem sie in der Wirtschaft tüchtig mithilft, oder beim kleinen Handwerker, wo sie im Gewerbe mitarbeitet. Während der Zeit der Schwangerschaft ist die Frau nicht mehr so arbeitsfähig wie früher, sie ist schonungsbedürftig, nach der Geburt eine zeitlang erst recht, sie muß sich auch besser nähren, um trinken geben zu können. Ein Teil ihrer Zeit wird durch die Pflege des Säuglings in Anspruch genommen. Stirbt nun das Kind, so war alle Mühe umsonst, und rechnet man alles in Geld um, so bedeutet der Tod eines jeden Säuglings neben dem Verlust an Menschenleben auch einen materiellen Schaden von mindestens 120—150 Kronen.

Durch diese Besuche lernt man auch die Wohnungsverhältnisse kennen. Im allgemeinen kann man bei uns von keiner Wohnungsnot sprechen. In der Regel wohnen unsere Vorstadtbauern in einem kleinen Haus mit Hof und Garten in Miete oder aber im eigenen Anwesen. Die Häuser sind nie eingengt, Licht und Luft kommt von allen Seiten. Geht man an einem schönen Tag durch die Vorstadtgassen, so muten einen diese Häuschen, in denen fast an jedem Fenster Blumen stehen, ganz behaglich an. Innen sieht es freilich oft weniger einladend aus, besonders im Winter, wenn die Jnsassen, um an Holz zu sparen, nur einen Raum bewohnen. Sechs bis sieben Menschen wohnen oft in einem kleinen Zimmer, ein Fenster wird nie geöffnet, damit ja keine Kälte hereindringe. Stellt man sich nun vor, daß in diesem kleinen Raum auch gelocht, gegessen und Wäsche gewaschen wird, so läßt sich denken, daß diese Luft für einen Säugling nicht besonders zuträglich ist. Hier setzt dann von Seite der Frauen die Aufklärung ein. Fälle wirklicher Wohnungsnot haben wir bis noch selten gefunden. Eine Frau, deren Mann im Gefängnis ist und die 5 Kinder hat und sich und ihre Kinder als Wäscherin erhält, wohnt mit einer anderen Familie zusammen in einem einzigen kellerähnlichen Raume. Eine andere Familie wohnt bei einem Rumänen im Stall, eine andere, aus 7 Köpfen bestehend, wohnt in einem feuchten, ungedielten Raum, die Frau ist jeden Winter durch schweren Rheumatismus wochenlang arbeitsunfähig. Solche und ähnliche Fälle sind sehr selten. Hier suchen wir dann nach Kräften zu helfen.

Auch die sittlichen Zustände werden durch diese Besuche beeinflusst. Man soll z. B. eine Familie wegen eines für die Weihnachtsbescherung in Aussicht genommenen Kindes besuchen. Man findet sie nicht gleich, fragt in der Nachbarschaft hin und her und erkundigt sich nach den Verhältnissen der Familie. Da hört man nun, daß die Töchter, von der Mutter unterstützt, einen unsittlichen Lebenswandel führen und viel Anlaß zu öffentlichem Argernis geben. Oft findet man ungetraute Paare, manchmal ist die Trauung nur aus einer gewissen Nachlässigkeit unterlassen worden. Nun fühlen sie sich beobachtet, es geniert sie, und sie beschleunigen die Sache! In anderen Fällen steht der Trauung eine noch nicht vollzogene Scheidung im Wege, oder sie sind zu arm, um die Kosten der Scheidung zu bezahlen, man rät und zeigt ihnen nun den Weg, wie sie trotzdem zur Scheidung gelangen können, um sich trauen zu lassen.

Im allgemeinen sind die Besuche den Leuten nicht unangenehm, sie müssen nur in taktvoller Weise gemacht werden. Der Vorstadtbauer ist oft in einer kritischen Lage. Er ist kein rechter Städter, mit dem Dorfbauern hat er den Zusammenhang verloren, in der Kirche sitzt er abseits, hat keine Schwesternschaft und Bruderschaft, oft ist er rechts und links von Rumänen umgeben, denen es besser geht als ihm. Da kommt er sich heimatlos und verlassen vor. Es tut ihnen wohl, wenn sie nun sehen, daß Frauen, die doch gar keinen Nutzen und Vorteil davon haben, sich um sie kümmern, ihnen aus der Not zu helfen suchen. Das Gefühl der Volkszugehörigkeit wird geweckt. (Fortsetzung folgt.)

Es gehört zwar vieles in ein Haus,
Doch kommt man auch mit wenigem aus.

Am Familientisch.

Der deutsche Psalter.¹⁾

Willst du in der Stille singen
und ein Lied dem Höchsten bringen,
lerne, wie du kannst allein
Sänger, Buch und Tempel sein.

Ist der Geist in dir beisammen
voller Eifer, voller Flammen,
dieser Sänger ohne Mund
tut Gott dein Begehren kund.

Ist dein Herz, als sichs gebühret,
recht mit Andacht ausgezietet,
dieses Buch dann bringet dir
Wort und Weisen gnug erfür.

Wo dein Leib vom Wust der Sünden
rein und sauber ist zu finden,
diesen Wohnplatz, dieses Haus,
sieht ihm Gott zum Tempel aus.

Kannst du so in Stille singen,
kannst du dies dem Höchsten bringen,
dann wirst du dir selbst allein
Sänger, Buch und Tempel sein.

Johann Peter Eise 1619—1689.

Aus der Zeit der Protestantenverfolgung in Ungarn.

(Schluß.)

IV.

Diese erste Verfolgung protestantischer Geistlichen reizte die Machthaber dazu, einen vernichtenden Schlag gegen die gesamte evangelische Kirche zu führen. Am 17. Januar 1674 lud er aus ganz Ungarn, nicht nur aus dem Gebiet des Königs, sondern auch aus jenen Komitaten, welche unter türkischer Botmäßigkeit standen, alle Geistlichen und Lehrer als Mitschuldige des Hochverrats gegen den König auf den 5. März 1674 vor das außerordentliche Gericht nach Preßburg.

Den Geistlichen der türkischen Gebiete verbot der Pascha von Ofen das Erscheinen, andere, die schon mehrmals die Gewalttätigkeit des katholischen Klerus erfahren hatten, flohen, und nur 300 erschienen im Vertrauen auf Gott und ihre Unschuld. Ihr Schicksal war aber von vorneherein besiegelt, da sie weder zum katholischen Glauben übertraten, noch aber ihren Ämtern zu entsagen willens waren.

Der Gerichtshof, welcher ähnlich wie der frühere zusammengesetzt war, erhob die Anklage auf Hochverrat und Verhöhnung des römisch-katholischen Glaubens und suchte sie durch zwei Schriften des verstorbenen Stephan Witnyédi zu begründen. Bergebens wiesen die Angeschuldigten darauf hin, daß ihnen nicht einmal der Name des Verfassers bekannt sei, und entkräfteten durch ihre Anwälte die ganz grundlose Anklage. Nach einem Monat wurde die Verhandlung ohne eingehendes Verhör geschlossen und am 4. April das Urteil, welches auf Enthauptung und Güterverlust lautete, gefällt. Gleichzeitig aber wurde ausgesprochen, daß sie ihr Leben durch Übertritt zur katholischen Kirche, oder durch Amtsentagung oder durch Auswanderung retten könnten. Man gab ihnen Zeit zur Überlegung und wandte alle Mittel an sie zur Annahme einer von diesen Bedingungen zu bewegen. Diejenigen, welche standhaft blieben, wurden in dunkle Kerker geworfen

¹⁾ Siehe die Besprechung unter „Bücherschatz für das sächsische Dorf“ Seite 77.

und auf grausamste Weise mißhandelt, diejenigen aber, welche sich dem Richterprüche beugten, mit einer Wegzehrung in Geld entlassen.

Zehn Monate schmachteten die übrigen noch in dunkeln Gefängnissen, worauf sie zum Hohn auf jedes göttliche und menschliche Recht in zwei Trupps zu 46 und 20 Köpfen auf die Galeeren nach Neapel transportiert wurden. Die Feder sträubt sich, die Mißhandlungen zu schildern, die sie auf dem Transport zu erdulden hatten und denen mehrere erlagen. In Triest angelangt, wurden sie ihrer Kleider beraubt, am Kopfe kahl geschoren und gegen 50—55 Scudi, d. i. 200—204 Kronen, nach dem sie gezeichnet worden waren, auf Galeeren verkauft, wo sie in der Gesellschaft der gemeinsten Verbrecher, an die Ruderbänke geschmiedet, die schwersten Arbeiten verrichten mußten.

Vergebens verwandten sich reiche Bürger Neapels für die Unglücklichen, und vergebens richtete der Kurfürst von Sachsen einen Brief an den Kaiser. Erst als eine holländische Flotte unter Admiral Michael Adriaen Keyter und Vizeadmiral Johann de Haen im Mittelmeere kreuzte, schlug für die Schweregeprüften evangelischen Glaubenszeugen die Stunde der Erlösung. Der Admiral begab sich zum spanischen Vizekönig von Neapel Peter Alvarez und erwirkte eine neue Verhandlung des Prozesses in Neapel, welche die Unschuld der Verurteilten an das Tageslicht brachte, nachdem sie neun Monate in der ärgsten Sklaverei geschmachtet hatten. 17 waren früher infolge Verwendung des sächsischen Kurfürsten oder durch den Übertritt (7) zur katholischen Kirche freigelassen worden, 29 waren gestorben und nur 20 erhielten gebrochen an Leib und Seele die Freiheit wieder (11. Februar 1676).

Am 20. März 1676 erließ dann ein kaiserliches Reskript, welches die Freilassung aller inhaftierten evangelischen Geistlichen und Schulmänner anordnete, sofern sie Ungarn räumten. Diese zerstreuten sich nun nach Deutschland, Holland und der Schweiz, wo sie sich oft kümmerlich ernährten.

Der Schlag, welcher die evangelische Kirche Ungarns vernichten sollte, gelang aber den Jesuiten und ihren Helfershelfern nicht vollständig. Denn trotz aller Verfolgung erhielten sich auch in Oberungarn standhafte evangelische Gemeinden, die in neuerer Zeit, in der Zeit der Toleranz zu neuer Blüte erwachten. Die Hälfte der evangelischen Gemeinden Ungarns war jedoch durch jenen beispiellosen Willkürakt vernichtet worden. R. Cs.

Das „Verbot“.

Das dritte Hattertsfeld, das „Brachfeld“, ist in reger Bewegung. Nicht mehr ziehen die von 2 Ochsen (selten 2 Kühen), 4 Pferden oder 4 Ochsen bespannten Pflüge die geraden schwarzen oder gelbschwarzen Furchenlinien auf den mehrere Tausend zählenden Ackerparzellen, sondern alles ist in reger und regelloser Bewegung. Denn es ist 6 Uhr nachmittags. Jeder Pflugbesitzer eilt zu der Stelle seines Ackers an das „Wegende“, woselbst die Röcke und sonstigen Kleidungsstücke für die Nacht, der „Eisack“, Zwergack neben der hölzernen „Schleife“ liegen, auf der die Pflüge von den Höfen, längs des Reichsstraßenrandes auf das Feld geschleift werden. Auf dem Straßenkörper zu fahren verbot der gestrenge Wegmeister, der Kozlik, dessen böhmischer Baumen den Siebenbürger Wein so lieb hatte. Denn das durch das viele Fahren ganz scharf zugeschliffene Beförderungsmittel aus kernigem Eichenholz riß die Schottersteine, die damals noch meist faustgroß waren, auf und verdarb die Straße. . .

In Eile ward der Pflug auf die Schleife gestellt, die Burschen setzten sich den frischen viereckigen Blumenstrauß, es war heute Montag, und Sonntag abends hatte das „Wölken“ ihn gegeben, der tagsüber unter dem Ködel oder dem „Zonder“ vor den Sonnenstrahlen geschützt worden war, auf den Hut, und alle Pflüge rückten auf die Feldwege, die zum „Verbot“ führten.

Dieses bestand aus dem längs den Ackerländern, zwischen ihnen und dem Dorfbach 6—7 Kilometer lang talabwärts sich hindehnenden Wiesengrund „auf der Bach“, der jedes Brachjahr bis zum zweiten Acker, „dem Brachen“, im „Verbot“ gehalten

wurde. Das hieß soviel als: Bis zum „Brachen“ darf auf den sonst freien Wiesen des Brachfeldes nicht geweidet werden. In kurzer Zeit war an den Ackeranwänden eine wahre und lange, lange Pflugkette aufgeföhren. Ein Pflug stand an dem anderen, die Sterze wurden einfach niedergelegt und unter die Schleifen Kleidungsstücke, Pferdegeschirre u. dgl. getan. Die Ochsen wurden „freigelassen“, die Pferde mit festen Stricken gesponnen, bei wohlhabenden Wirten, die schönere Tiere hatten, mit den schweren eisernen Fesseln „gefessert“ und die „Fesser“ mit dem dazu gehörigen primitiven Schlüssel versperrt. Damit man die schönen Pferde in der Nacht nicht auf Nimmerwiedersehen fehlen könne.

Denn unter denen, die diesen Tag dort auf dem Brachfelde, so still und so ruhig den Pflug geführt, gab es auch einige, im ganzen Dorfe bekannte und vom ganzen Dorfe gefürchtete Pferdediebe.

Und diese hatten auch hier ausgespannt, schliefen die Nacht auch dort bei den Pflügen oder bei ihrem weibenden Zugvieh und hatten gar weite Verbindungen. Bis nach Klausenburg, Oberhellen, Reps, Fogarasz und in die Walachei. . .

Das allein verbitterte die lange erwartete große Freude an der mehrtägigen, ja wochenlangen herrlichen Weide im grasreichen, mit der ersten Sommerflora besäten „Verbot“, dieses leidige Pferdestehlen in den Nächten.

Und sie waren dort, die bekannten „Holden“. Von den Rumänen und von den Sachsen. Und wie sie auftraten, die hohen und sehnigen Gestalten! . . Und wie ihre Blicke umherglitten über die saftigen, blumenreichen Wiesengründe! . . Und über . . die schönen Pferde und Ochsen! . . Und wie sie unbemerkt ihre bei den Pflügen zu Abend essenden Herrn und deren hütende Söhne und Knechte prüfend überslogen! . . Ob sie schon stark und mutig genug geworden? . . Und ob sie wohl auch wachsam sein würden? . .

Ja, da hieß es wahrlich wachsam sein bei der Weide im schönen Verbot. Denn sonst ruhte der Pflug am anderen Tag und die Nichtwachsamten suchten und suchten ihre Pferde oder Ochsen in den Wäldern bei Bell, bei Burgberg oder Gesäß. . .

Und auch dort oft vergebens. Besonders die guten Stuten und Walachen.

Zur Emporhaltung und Föderung der so notwendigen Wachsamkeit hatte der Volkswitz verschiedene wirksame Mittel erfunden, die alle Jahre in Übung waren. Den festen Schläfern zog man beide Stiefel, oder wenigstens einen aus und versteckte diese so gut, daß der Schlassack den anderen Morgen, oft den ganzen Tag, zum Gelächter der Nachbarn barfuß hinter dem Pflug einher humpeln mußte. Oder man schnitt die Krämpfe des breitrandigen Filzhutes teilweise oder ganz ab, so daß der Gesoppte den anderen Tag mit dieser entstellten Kopfbedeckung weithin Bächen erreichte. Besonders dann, wenn den Hut ein „Gepäschken“ zierte. Solcher und anderer Schabernack ward in diesen Nächten getrieben.

Ein schöneres Bild aber gewährte der Einbruch der Dämmerung. Das frugale Abendessen war vorüber. Die sächsischen Burschen sammelten sich bei ihren Bruderschaftsbeamten, gewöhnlich beim Altnecht, und sangen die gedehnten Weisen der alten, schönen Volkslieder. Fast alle hatten den Strauß auf dem Hut, in dem breiten Leibgürtel die messingbeschlagene Messerschneide, befestigt an einer dreifachen Kette, die von der vorne im Gürtel stekenden „Scheide“ in schönem Bogen über das freihervorstehende Hemd bis auf das Kreuz lief und dort am oberen Rande des Gürtels eingehakt war. In der Scheide steck Messer und Gabel mit den hornigen, zierlich gearbeiteten Griffen. Sie waren bei der Mahlzeit Eßbesteck, in Gefahr und Kampf Waffe, vor allem männlicher Schmuck der unverheirateten Jugend.

Mit den Liebern der Sachsenburschen wechselten die der Rumänenburschen ab, die mit ihren Pflügen abseits von denen der Sachsen hielten.

In gewissen Entfernungen flammten weithin leuchtende Feuer, um welche die Alten lagerten, Pfeife rauchten, gefüllt mit zumest selbstgebautem Tabak, dem starken „Türkischen“ oder dem milderen, aromatischen „Batizer“, und erzählten sich Märchen und andere

Geschichten, von Solferino, Magenta, Königgrätz, von 1848/49 oder gar aus den Franzosenkriegen der Napoleonischen Zeit.

Allmählich ward es stille. Die Feuer erloschen, die Alten legten sich neben die Habseligkeiten auf die grafige Erde zur Ruhe, die Jungen begaben sich zum grasenden Vieh. Einige Bewegene bemächtigten sich eines fremden Pferdes oder mehrerer zugleich und ritten ins Dorf „in die Gasse“ zum Liebchen, oft mehrere auf einem Pferd. . . (Schluß folgt.)

Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Oberverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterchrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn M. J. in H. Frage: In der Gemeinde H. zahlen sämtliche Grundbesitzer nach der Staatssteuer die Feldhüter. Bis jetzt hat das Gemeindeamt die Feldhüter gewählt. Gehört die Bestellung der Feldhüter nicht in den Wirkungskreis der Grundbesitzerschaft?

Antwort: Die Bestellung der Feldhüter gehört nach § 77 der Durchführungsverordnung zum Feldpolizeigesetz (12. Ges.-Art. vom Jahre 1894) in den Wirkungskreis des Ortsrichters.

Herrn J. S. in N. Frage: Kann ein Gemeindeglied (Bursche oder Mann), das in der Wählerliste zur Ergänzung der Kommunität nicht aufgenommen ist, weil es keine Steuern zahlt, z. B. von einer Witwe eine Vollmacht übernehmen, diese rechtzeitig vorzeigen und dann auch rechtzeitig den Wahlzettel abgeben, oder muß die Vollmacht zurückgegeben werden? Wenn ein oder zwei solcher Mitglieder tatsächlich gewählt haben und es wird dagegen rekuriert, kann die Wahl deshalb aufgehoben werden?

Antwort: Meiner Meinung nach muß der Wahlzettel angenommen werden, weil § 38 des 22. Ges.-Art. vom Jahre 1886 nur einfach vom „Bevollmächtigten“ spricht und keine näheren Bedingungen vorschreibt. Die Wahl wird also meiner Ansicht nach nicht aufgehoben werden. Eine einschlägige Entscheidung der höheren Behörde ist mir nicht bekannt.

Herrn P. G. in K.-P. Frage: Ich bin seit zwei Jahren verheiratet, habe kein Haus, keinen Hof, keinen Grund, sondern nur eine Weingartenparzelle, kaufe aber im Lizitationswege aus dem Gemeinewald Holz. Bin ich zur Gemeindegeldarbeit verpflichtet?

Antwort: Sie sind verpflichtet und zwar, wenn Sie Zugtiere besitzen, zur Leistung von Fuhrarbeit und, wenn Sie keine Zugtiere besitzen, zur Leistung von Handarbeit. Ausführliche Belehrung finden Sie in dem von der Oberverwaltung herausgegebenen „Ratgeber in Steuerangelegenheiten“ auf Seite 89—91.

H. S.—p.

Wochenschan.

Auch Frankreich ist mit dem Zinsfuß herabgegangen.

So erfreulich diese Verbilligung des Geldes ist, so wenig darf man hoffen, daß wir hier im fernen Osten sie auch sofort zu spüren bekommen werden. Es wird doch noch ein Weilchen dauern, bis diese Erleichterung sich auch auf „unserem“ Geldmarkt angenehm und allgemein bemerkbar macht.

Wenn man hört, daß die Bulgaren an der serbischen Grenze Verschanzungen aufwerfen und die Ausbildung der jüngst eingestellten Rekruten beschleunigen, wenn man weiter vernimmt, daß die Bulgaren mit den Türken am 25. Januar ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen haben sollen, wenn man weiter liest, daß Rußland nicht nur die aktive Dienstzeit seiner Truppen um ein Vierteljahr verlängert hat, sondern neue Rüstungen plant, wenn man dies und anderes zusammenfaßt, dann kommt einem die nächste Zukunft durchaus nicht so friedenssicher vor.

Im politischen Leben Ungarns hat der Krieg wieder einmal getobt. Es hat im Reichstag nette Spektakel und Skandale gegeben und die Opposition hat wieder einmal beschlossen, nicht mehr den Reichstag zu besuchen.

Der Reichstag will sich aber dadurch nicht fügen und die Gesetzgebungsmaschine mit Voll Dampf arbeiten lassen. Vorläufig ist die neue Wahlkreiseinteilung der bedeutendste Gegenstand, der die Aufmerksamkeit des ganzen Landes verdient.

Die Zahl der Abgeordneten wird um zwei drei Duzend erhöht. Diese Erhöhung kommt den Städten, also den magyarischen Kernpunkten zugute. Wir Sachsen erhalten 14 Wahlkreise wie bisher. In Österreich macht ein großer Militärbefreiungsschwindel viel von sich reden, der um so peinlicher wirkt, weil fast ausschließlich Offiziere dabei bloßgestellt werden.

Deutschland will in Elsaß-Lothringen nach den Zaberner Erfahrungen nun, wie es scheint, strammer regieren. Die bisherige Leitung soll zurücktreten und deutschbewußteren, pflichttreueren Beamten Platz machen.

Daß Deutschland, besonders Preußen eine gute Wirtschaft führen, beweist auch der Umstand glänzend, daß auf die angebotenen 350 Millionen 4 prozentige Preussische Schatzanweisungen im ganzen 25 Milliarden gezeichnet wurden.

Eine wichtige Nachricht wird von Paris gemeldet. Darnach wird der König und die Königin von England in der zweiten Hälfte des April nach Paris kommen, wenn's wahr ist.

Bücherschack für das sächsische Dorf.

Der deutsche Psalter. Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung. Während die schönen Erfolge und die überraschenden Ergebnisse der Naturwissenschaft unserer Zeit in geblendeten Köpfen einen horten Kampf gegen die 2000jährige Religion des Christentums heraufbeschworen haben und viele der Kirche den Rücken kehren, während in dieser selbst Parteinagen, Absonderungen, Sektenbildungen zu gerierend wirken und es den Anschein hat, als gehe es mit dem Christentum zu Ende, wird uns eine freudige Überraschung zuteil.

Ein deutscher Verleger, der tiefer und nicht nur auf die äußeren Vorgänge sieht, wirft in einer Massenausgabe von 40.000 Exemplaren ein Buch ins deutsche Volk, welches berufen ist, unserer antireligiösen Zeit das tiefste Sehnen des Menschenherzens, sein Suchen und Ruhewollen in Gott zum Bewußtsein zu bringen. Er erkennt, daß gerade diese Zeit der gegenwärtigen Geisteskultur eine Reaktion haben muß, das alte Sehnen der Seele:

Wie die Väter Gott erschauten
und an ihm sich auferbauten,
mögt ihr hier mit Ehrfurcht sehen.
Seid ihr selber so umfangen,
oder weiter fortgegangen,
jeder wird es recht verstehen.
Und von ihres Herzens Ringen
wird auch eure Seele klingen,
und im tiefsten angerührt,
mit entbrennen und erkennen,
daß zu dem, den wir nicht nennen,
jede wahre Sehnsucht führt.

So ist hier ein Buch geschaffen, welches dem Bedürfnis der Seele entgegenkommt, ihr wieder den rechten Weg weist.

Wir wissen, wie Seelenergüsse uns in der poetischen Form der Dichtung am harmonischsten berühren, und freuen uns darum in dem „deutschen Psalter“ eine geistliche Gedichtsammlung erhalten zu haben, wie wir sie bisher nicht hatten. Bei der Auswahl war kein Bekenntnis und keine äußere Stellung des Dichters ausschlaggebend, sondern allein sein inneres Erleben. Darum ist dieses Buch für alle. Von den erhebenden Ergüssen des ersten deutschen Christentums bis zu den großen religiösen Schöpfungen der Gegenwart finden wir die Lobhymnen; hier als liebliche Gesänge frommer Einsiedler, dort als Gebete und andere Ausflüsse innerer Gottesoffenbarungen, soweit sie in echter Dichtung erklingen sind. Und was uns an dem Buche besonders gefällt, ist, daß es unsere lieben alten Lieder in der ursprünglichen Fassung, dann aber noch eine Fülle bis noch unbekannter kostbarer Gedichte bringt. Und das eine Ziel, auf das sie alle hinweisen, gibt ihnen eine Einheitlichkeit, die das Buch zu einem tausendjährigen Gottesgedicht des deutschen Christentums macht.

Alles in allem ein gar herrliches Buch, das um den geringen Preis von K 2-16 für das kartonierete und K 3-60 für das schön gebundene Buch allen Käufern reichen, inneren Gewinn bringt. Möge es Eingang finden in alle sächsischen Häuser, die unsere Kirche noch lieb haben. Und wo man Gelegenheit hat ein Geschenk zu machen, besonders an Konfirmanden, da greife man zu diesem Buch.

D.

Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlösend.

Ein Pinzgauer Stier, 16 Monate alt (Biehschau Rotbach I. Preis), von imp. Kuh, tadellos gebaut u. gezeichnet, Höhe 145 cm, Brustumfang 194 cm, verkauft M. Stephani in Marienburg Nr. 53 (Földvár bei Kronstadt). 2401 3-4

Drei Stück 16 Monate alte, zertifizierte, aus der franz. Schweiz importierte Simmenthaler Stiere zu verkaufen bei Gustav Stolz in Reichsdorf (l. P. Birtihalm). 2407 3-3

Zwei schöne, echte, lizenzierte Simmenthaler Jungstiere sind abzugeben bei Ludwig Abraham in Schäßburg. Ebendort sind auch einzeln oder gruppenweise 176 Stück Eichen zu verkaufen. 2412 3-3

Ein echtes, reinrassiges Simmenthaler Stierkalb, 10 Wochen alt, ist bei Michael Herberth in Neppendorf Nr. 65 preiswert zu verkaufen. 2418 2-3

Der Neufmärkter Spar- und Vorschussverein verkauft Rapsölkuchen loco Neufmarkt, 100 kg zu 6 K. 2419 2-3

Johann Kasch in Barczarozsnyó Nr. 750 hat 5 Simmenthaler Stiere von importierten Kühen und 2 Berner Stiere zu verkaufen. 2420 2-3

Zwei schöne, 3 jährige Büffelstiere, 145 cm hoch, sind zu verkaufen bei Andreas Kasper in Rakendorf Nr. 209. 2424 2-2

Ein zertifizierter Büffelstier, 2 1/2 Jahre alt, ist bei Johann Ranser in Kleinschellen Nr. 164 zu verkaufen. 2429 2-3

Andr. Herberth in Reichsdorf Nr. 91 hat einen 15 Monate alten, 145 cm großen, aus der franz. Schweiz importierten und zertifizierten Simmenthaler Stier, von leistungsfähiger Mutter, zu verkaufen. 2432 2

Zwei reinr. Pinzg. Stiere, dunkel, vollkommen gezeich., 157-145 cm hoch, 2 Jahre alt, zu verkaufen bei G. Groß in Sárkány Nr. 68. 2436 2-3

Ein zertifizierter, echter Mongoliza-Zuchteber, 1 Jahr alt, ist bei J. Kremer in Draller Nr. 5 zu verkaufen. 2437

Ein weißer Stier, ungarische Rasse, zertifiziert, mit dem ersten Preis prämiert, 2 Jahre alt, 164 cm hoch, ist bei Georg Friedsmann in Draller Nr. 111 (l. P. Gr.-Schent) zu verkaufen. 2439 1-4

Ein schöner, 13 Monate alter Mongoliza-Zuchteber zu verkaufen bei Grafen Bethlen Gábor in Kreisch (l. P. Dános). 2441

Michael Girvesch in Marienburg Nr. 170 (Brassó m.) hat 2 schöne, 20 Monate alte, Pinzgauer Stiere, eigener Zucht, zu verkaufen. 2442

Zwei starke Bauernpferde, 6 und 9 jährig, rot, gut eingefahren, fehlerfrei, preiswert zu verkaufen bei Georg Schenker in Neufmarkt Nr. 310. 2443

3 Pinzgauer, 2 Simmenthaler, 12 Büffelstiere, 2 und 3 jährig, auf der Weide gezogen, verkauft Michael Lutsch in Agnetheln. 2444 1-3

Joh. Erdling in Leschkirch Nr. 13 hat einen 3 Jahre alten, zertifizierten Büffelstier preiswürdig zu verkaufen. 2445 1-2

Ein Pinzgauer Stier, zertifiziert, 147 cm hoch, schön gezeichnet, 21 Monate alt, ist in Draas Nr. 43 zu verkaufen. 2447

1 Pinzg. Stier, 20 M. alt, 150 cm hoch, dem Rationale eines Zuchtfieres entsprechend, verk. G. Dück in Weidenbach Nr. 48 (b. Kronstadt). 2448 1-2

5000 Stück vorjährige Rebspfähle verkauft Hermine Roth in Mediasch. 2449 1-2

Ein folgsamer Knabe

mit entsprechender Schulbildung
24:8 findet gute Aufnahme 1-2

als Lehrling

bei Schwarz W. M. (Sachse)
Eisnändler, Elisabethstadt.

Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Läuse behaftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-
2363 lange nur Melzer's

Viehwaschseife „Purator“

Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

Achtung!

Gestaderte u. lackierte Möbel sind stets fertig auf Lager oder werden nach Wunsch hergestellt.

2392 M. Tontsch 4-6

Tischlerei und Drechlerei mit elektr. Betrieb
Schäßburg, Demchen Nr. 11.

Hanf garn

rein gesponnen, fertig zum Weben, aus ungarischem und italienischem Hanf stets vorrätig bei 2411 3-4

Joh. Ongert's Nachfolger

Carl Stürner

Seilwarenerzeugung
HERMANNSTADT, Saggasse 22.

Die allerschönsten

Reben-Veredlungen,

gut ausgereift, peronospora- und hagelfrei, reich bewurzelt, streng sortiert, in den gangbarsten Wein- und Tafelsorten auf Riparia-
Unterlage, liefern zu mässigen Preisen 2398 4-10

Untch & Nemenz, Reichesdorf Nr. 233 (Post Berethalom).

Kunstdünger

Thomasmehl „Sternmarke“ 18%ig per 100 Kilo K 8.10
Superphosphat 18%ig „ 100 „ „ 9.60
Kali „Staßfurter“ 40%ig „ 100 „ „ 13.—

bei Heinrich Connert, Mediasch.
2425 (Bei Bezügen von ganzen Waggonladungen billiger.) 2-12

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee.
Auskunft gratis durch: **UNION,**
Brüssel, Bd. Bockstael 185.
2326 (Auslandsporto.) 6-26

Wer starke, schöne, flaumige

2410 Bauern- 2-6

Haus-Leinwand

benötigt, lasse sich von **Georg Mieskes**, mechan. Weberlei in ZEIDEN (Feketehalom) Siebenbürgen Muster aller Art für Haushalt und Ausstattung mit Preisansätzen kostenlos kommen.

Neuer Volkskalender

Ausgabe für Landwirtschaft und für Raiffeisensche Genossenschaften mit vielen Abbildungen.

Preis 50 Heller.

Verlag W. Krafft, Hermannstadt.

Deutscher Volkskalender
Verlag J. Zeidner, Kronstadt.



Veredelte Reben

amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein, in reichster Auswahl die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte: 2249 19

Kokeltaler Erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **FR. CASPARI, Mediasch (Siebenbürgen).**

Bitte Preisliste zu verlangen!

Die Preisliste enthält Anerkennungsschreiben aus allen Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

Ein köstliches Hustenmittel!

So sagen unsere meisten Ärzte.
Benütze auch Du dieses herrliche Mittel.
Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten.

**Kaisers
Brust-
Caramellen**

6100

Zeugnisse von Ärzten und Private! Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.
Dafür Angebotenes weise man energ. zurück. Schutzmarke „3 Tannen“. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Kaisers
Brust-
Caramellen**

1979

23-40

Die Genossenschaftsbank als A. G.
in Elisabethstadt

und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-Szt.-Márton
übernehmen 2364 6

5 1/2 % -ige Spareinlagen

Verkaufshalle

des siebenb.-sächs. Landwirtschaftl. Bezirksvereins in Hermannstadt (Nagyszeben).

Den Bedarf an tadellosem Saatgut beschaffen sich die Mitglieder des siebenb.-sächs. landwirtschaftlichen Vereins am vorteilhaftesten bei der

ältesten, bestbekanntesten Spezialsamenhandlung Siebenbürgens

„Verkaufshalle des siebenb.-sächs. landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Hermannstadt“, da diese sich es zu Geschäftsprinzip gemacht hat in erster Reihe die Interessen der Mitglieder zu wahren und ihnen tatsächlich tadelloses, höchstkeimendes, durchaus verlässliches Saatgut zu liefern. Der Bezug im Wege der löbl. landwirtschaftlichen Ortsvereine „Sammelbestellung“ hat sich bestens bewährt; wir empfehlen daher jedem Ortsverein den Versuch zu machen; näheres hierüber auf Seite 2 unseres Hauptkataloges. Die Kleearten sind staatlich untersucht, als Kleekeidfrei befunden, plombiert und attestiert.

		100 kg K h	1 kg K h			100 kg K h	1 kg K h
Zugerne, französische	Reinh. 98%, Keimkr. 90%	200.—	2.20	30. Rotfchwingel	Reinh. 90%, Keimkr. 80%	170.—	1.90
„ ungarische	„ 97% „ 92%	184.—	2.—	31. Wiesenschwingel	„ 97% „ 95%	160.—	1.76
„ „	„ 97% „ 90%	170.—	1.86	32. Timotheegras	„ 97% „ 95%	100.—	1.10
Rotklee, österreichischer	„ 98% „ 94%	240.—	2.60	33. Trespel, aufrechte	„ 85% „ 75%	120.—	1.30
„ nordfranzösischer	„ 97% „ 92%	210.—	2.30	34. „ wehrlose	„ 85% „ 85%	130.—	1.44
„ „	„ 94% „ 90%	190.—	2.10	35. Wiesenfuchschwanz	„ 80% „ 80%	270.—	3.—
Eiparfette in Hülsen	„ 97% „ 75%	46.—	—50	46. Mammuth, rot		64.—	—70
„ enthülft	„ 97% „ 90%	90.—	1.—	47. Oberndorfer, rot und gelb		68.—	—76
Wiesen- oder Weißklee	„ 96% „ 85%	350.—	3.80	49. Olivenförmige, rot und gelb		64.—	—70
Schweden- od. Bastardklee	„ 97% „ 85%	240.—	2.60	51. Eckendorfer, rot und gelb		68.—	—76
Poppfenklee	„ 96% „ 85%	10.—	1.10	53. Franz. Zucker-, Futter-, Mastrübe, rosa		68.—	—76
Bund- oder Tannenklee	„ 90% „ 80%	180.—	2.—	54. Loosdorfer, gelb		64.—	—70
Schotenklee, gehörnter	„ 96% „ 80%	350.—	3.80	61. Leinsamen, russischer		72.—	—80
Fioringras	„ 96% „ 90%	320.—	3.50	62. Hanfsamen, inländischer		36.—	—40
Goldhafer, echt	„ 75% „ 75%	500.—	5.50	63. Erbsen, Viktoria		54.—	—60
Rammgras	„ 97% „ 88%	190.—	2.10	64. Binsen, Stockerauer		76.—	—84
Rnauigras	„ 90% „ 92%	150.—	1.66	65. Moharsamen		32.—	—36
Raygras, englisch	„ 97% „ 90%	66.—	—72	66. Hirse, blutrote		30.—	—36
„ schottisch	„ 97% „ 85%	80.—	—90	67. Zuckerhirse		36.—	—40
„ französisch	„ 80% „ 80%	136.—	1.50	68. Stoppelrüben		180.—	2.—
„ italienisch	„ 97% „ 85%	66.—	—72	70. Phacelia tanacetifolia		—	3.60
Wieserrippe	„ 80% „ 70%	180.—	2.—	71. Gleditschien		110.—	1.20
Schaffschwingel	„ 85% „ 80%	150.—	1.66	72. Akazien		200.—	2.20

Erfurter und Quedlinburger Gemüse- und Blumensamen von bestrenommierten Züchtern führen wir auch in kleinen Portionen, wir machen alle unsere lieben Hausfrauen hierauf besonders aufmerksam.

Baumwachs, Raffiabast, Seilerwaren, Decken, Kunstdünger, Australit, Patent Austria Nebenpreise und landwirtschaftliche Maschinen ständig auf Lager.

Unser Hauptkatalog steht auf Wunsch post- und kostenfrei zur Verfügung.

Vorrat:
1 Mill. Veredlungen
1 „ amer. Schnittreben



11. Geschäftsjahr.

Allgemein bekannt

ist, dass in diesem Jahre fast alle Rebschulen des Landes durch Überschwemmung und Peronospora stark gelitten hatten. **Unsere** Rebschulen jedoch sind vollkommen peronosporafrei und in jeder Hinsicht tadellos entwickelt und gehören nach dem Urteile von staatlichen Fachorganen zu den schönsten des Landes. Unsere amer. Mutteranlagen, auf sonniger, hoher Berglehne, stehen in Bezug auf Entwicklung, Pflege und Sortenreinheit konkurrenzlos. Wir laden zum Besuche unserer Anlagen freundlichst ein und empfehlen uns zum Bezuge von gutsortierten und in jeder Hinsicht tadellosen **Rebenveredlungen, amerik. Schnitt- u. Wurzelreben** und europäischen Schnittreben.

== Rebenveredlungsanlage == 2243 10-15

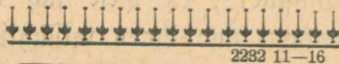
Schuster & Fronius, Tekendorf (Teke).

Vertreter für Mediasch und Umgebung: **JOSEF KARRES, Lederhandlung.**
Vertreter werden gesucht. — Preislisten gratis und franko.

Georg Mieskes, mech. Weberei u. Spulerei, Feketehalom. Empfehle meine gewirnte prima

Baumwolle

Nr. 16 für Kettenzwecke (sächsisch 12 od. 13er Wurf). Ich liefere das Garn fertig gespult à Pack zu 5 Pfund mit K 6.10 franko p. Post bei Abnahme von 2 Packen. Die **Spulen** gebe ich **gratis**, ebenso auch Muster. 2446



2232 11-16

Bettläszen

Verhütung sofort. Alter u. Geschl. angeb.! Auskunft umsonst. Gg. Pfaller, Nürnberg S. 95 (Bayern).



№ 8260/1913. St. M.

Wochenmarktanzeige.

Vom 6. November 1913 an wird der hiesige, ministeriell genehmigte 2297 12-15

Viehwochenmarkt

für Großvieh und Kälber in Verbindung mit dem Schweinewochenmarkt allwöchentlich an jedem **Donnerstag** abgehalten.

Redgys, am 27. Oktober 1913. (Webiasch)

Der Stadtmagistrat.

Eisenwaren

vom Josef Hammerischen Nachlass werden zu tief herabgesetzten Preisen, eventuell partienweise verkauft bei 2433 2

Gustav Salmen

Gemischwarenhandlung in
Gross-Schenk.

Ebendort wird ein

Lehrling

aus gutem Hause aufgenommen.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

2426 2-4



(Eingetragene Schutzmarke)

bewährter und billiger Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Erträge!

Thomasmehl „Sternmarke“ wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert.

Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.

Oe. I. 300.

Berlin W. 35

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Veredelte Reben,

peronosporafrei, gut ausgereift und reich bewurzelt, in den gangbarsten Wein- u. Tafeltraubensorten auf allen Unterlagen offerieren zu mässigen Preisen

Rebschule

FRONIUS & THEISS

Mediasch.

2299 14-24

Preislisten gratis und franko.

Eine Folge des Balkan-Krieges

ist die Exportstockung, auch weiter die Fabrik beschäftigen zu können offeriere erstklassige Waren für Haushalte 30% unterm Wert.

1 Stück feinst. Hemd zephir, weiss-blau gemustert, 80 cm breit, 15 lang K 9.

1 Dutzend schwerer reinen Taschentücher, bleicht K 6.

1 Stück feinste Wäsche, weiss, 82 cm breit, 20 m lang K 11.

1 Stück kernige Bettleinen mit bestem Gewebe, 150 cm breit, 14 lang K 16.

1 Dutzend schwere reinen Damasthandtücher, 50 x 110 cm gross K 9.

Dieselben 54 x 125 gross K 12.

40 m sortierte Reste Oxford, Zephyr, Bettzeug, Waschstoffe etc., waschte, 3-12 m lange Reste K 15.—, dieselben Reste aber extrafeinst, 40 um K 20.

40 m Reste feiner, bleichter Webe, für Bettwäsche, in 3-4 Reste um K 22.

1 Stück gutes Bettzeug, 78 cm breit, rot oder blau, 23 m lang K 10.

1 Dutzend Taschentücher aus weissem Batist, mit Hohlraum K 3.

1 Tisch Tuch aus feinstem reinlein. Damast, 145 cm K 28.

Probepakete von K 8.— aufwärts per Nachnahme. Rücksendung gestattet. 46 jährig. Firmawertrau verbürgt.

Leinenfabrik u. mech. Weberei

Jos. Kraus

Nachod 17/b.

Prachtmusterbuch über 1000 Muster jeder Art feiner Webwaren für Haushalte und Ausstattungswäsche kostenlos.

Friedrich Keul

Hermannstadt, Kleiner Ring 24 (neben der Fingerlingsstiege).

Ich mache die sächsischen Frauen abermals aufmerksam, dass in meinem Geschäfte zu bekommen sind:

Die schönsten glatten und geblumten Bänder, Dolangléspitzen, Schlingerei, Kneptfischer, seidene Halstücher, Sammt, Pergal und alle andern Modessachen, welche die sächsischen Frauen und Mädchen benötigen. Keine Frau versäume es, mein Geschäft zu besuchen!

3067 42-48

Das Buch des deutschen Christentums

Der deutsche Psalter

Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung gesammelt von W. Vesper.

448 Seiten K 2 46 } mit Porto, bei vorheriger Einsendung
Leinenband K 3.90 } des Betrages.

Gegen Nachnahme 50 Heller mehr.

Zu beziehen von der
Buchhandlung W. KRAFFT, Hermannstadt.

Auch in diesem Jahre findet jetzt wieder der grosse
Räumungsverkauf in

LEINWANDRESTEN,

Weiss- und Buntwarenresten. Leintüchern usw. zu bedeutend ermässigten Preisen statt. Bestellen Sie sofort mit Ihren Bekannten zusammen, Sie werden mit den Waren sehr zufrieden sein.

Bettuchleinen ohne Naht, 150 cm breit, äusserst dauerhafte Flachsgarnleinwand in Reststücken von 14-15 Metern, Qualität I K 16.50, II K 17.—, III K 18.50 per Stück.

Reinleinen Hemdenweben, 85 cm breit, mittelfein, für Hausgebrauch K 1.— per Meter.

40 Meter Weisswarenreste, 3-15 Meter lang, von Rumburger Weben, Hemdenweben, Chiffon, Kraftweben etc. um K 18.—, ausgesuchte lange hoch Ia Reste 40 Meter um K 20.—.

40 Meter Buntwarenreste, 3-12 Meter lang, um K 16.—, ausgesuchte Ia Reste in schönsten Mustern 40 Meter um K 18.—, darin sind enthalten: Reste von Hemdflanell, Zephir für Hemden, Blusen, Schürzen, Kleider etc., Oxford, Blandruck, Creton usw.

30 Meter Reste in engl. Modezephir, Macozephir, hoch Ia Oxford, Körper bedruckt, Voile-Delaine etc. nur beste Qualität K 19.50.

Taschentücher, weiss und mit Bordüre K 1.20, 1.30, 1.80, 2.20 und 2.60 per Dtz. Versand gegen Nachnahme. Bestellungen über K 50.— werden portofrei geliefert. Von diesen Resten werden keine Muster versandt, doch wird nicht zusagende Ware umgetauscht oder das Geld dafür zurückgesandt.

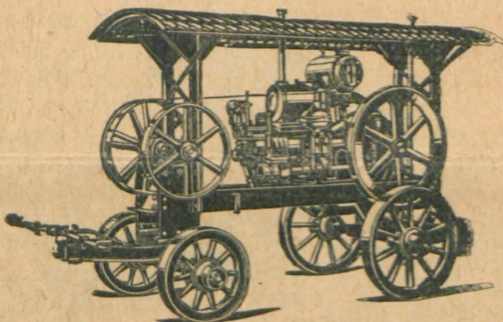
Adolf Hofmann, Leinenweberei, Starkstadt Nr. 25 (Böhmen)
Restenabteilung. 2999 3

Unsere

Original „Otto“-Motoren und Lokomobilen Dieselmotoren, Sauggas-Anlagen

erhielten bisher:

2165 15-24



442 Auszeichnungen, darunter 44 Staatsmedaillen!

Prospekt 663 für Landwirte gratis und franko!

Langen & Wolf, Wien, X.

== Laxenburgerstrasse 53 Kr. ==

Vertretung für Siebenbürgen:

A. TÖRÖK, Maschinenfabrik. Hermannstadt.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenapoplexie, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Ärzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrr gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 404, Müggelstrasse 25.



Wenn Kühe umrindern

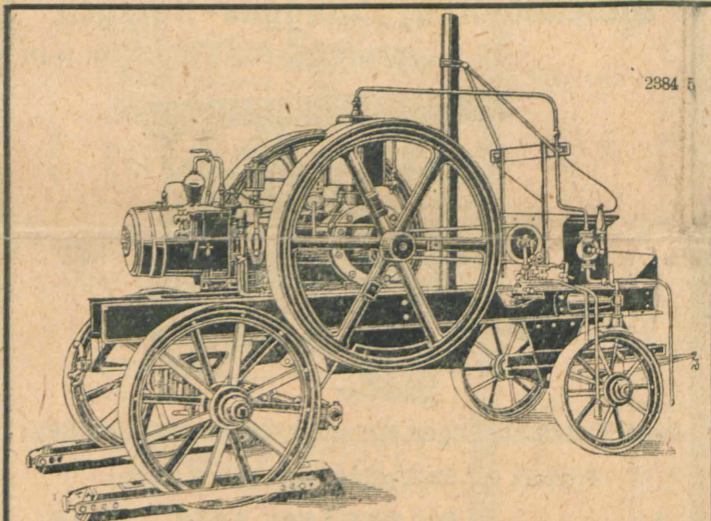
oder verfalben, so ist die Ursache meist der ansteckende Scheidentarrrh.

„... Bissulin-Behandlung bewährt, wenn andere Behandlungsmethoden im Stiche liegen. Tierärztliche Rundschau 1909, No. 29.

„... weit mehr als 1000 Tiere jeglichen Alters mit Bissulin... behandelt.“ Münchener Tierärztliche Wochenschrift 1911, No. 15.

Bissulin wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Man hüte sich vor Nachahmungen! Jedes Zäpfchen des echten Bissulin trägt den Namen auf dem Einwickelpapier. Broschüre mit Krankheitsbild kostenfrei durch G. Trommsdorff, Chem. Fabrik, Aachen.

2406 2-17



„Corona“ Rohlokomobile u. Motoren

billigste Betriebskraft für Dreschmaschinen und Flachmühlen

BRÜDER SCHIEL, Maschinenfabrik, KRONSTADT.

Nutz- und Zuchtvieh

aller Höhen- und Niederungsrassen, Originalimport aus prämierten

Vollblutherden

wie Berner, Simmenthaler, Montafoner, Schwyzer, Algäuer, Frybourer, Pinzgauer, Weiser- und Wilstormarsch, Altmärker, sowie Ost- und Westpreussische Holländer, Ostfriesen, Shorthorn etc. etc.

Lieferung aller Pferde-, Schweine-, und Schafrassen, Spezialist im Import von Vollblut-Yorkshire large breed aus den besten Herden Englands, wie Lord Ellesmere, Walker Jones, Sanders, Spencer, Howard, Mills etc. Eigene Stammherde, Nachzucht in jeder Altersklasse abgebar. — Preise billigst, franko jeder Station unter äusserst kulanten Bedingungen.

2333 10-20

Zuchtvieh-etablissement

Egon Baron Wimmersperg

Laxenburg bei Wien.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Die richtige Waffe



gegen alle Feinde des Obst- und Weinstockes sind die neuentworfenen geistlich geschützten preisgekrönten

Weingarten- (Peronospora-) Spritzen

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Rebenschwefel „Evakt“**, feinsten Strahl, keine Reparatur.

3 Jahre Garantie!

Billig. Praktisch. Kraftsparend.

Berlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Berufskreisen v. Hunderte Anerkennungschriften. über 30.000 Stück in Verwendung.

Josef Jessernigg, Stockerau 18 bei Wien.

Wiederverkäufer gesucht. 2413 2-18

„Champion“

Erntemaschinen

„Spezialmarke“

der

International Harvester Company of America

— Mc. Cormick & Deering —

Vertretung und Kommissionslager

2079 bei 40-52

Joh. G. Connert

Grossau (Keresztényvizsot).

Es ist nicht mehr nötig

im Hause zu spinnen und zu weben, da meine aus besten starken Garne in der königlichen Landesstrafanstalt erzeugten

Webwaren

auch so dauerhaft, dabei aber billiger und schöner sind als im Hause gewebtes.

Nehme auch eigene mir in Lohnwebung zugesandte Garne an, und sichere prompte und beste Bedienung zu. 24 7 2-10

Verlangen Sie Muster und Preislisten von

Georg Lingner, Webfabrik Nagyenyed, Siebenbürgen.

Unsere Rebschulen

in hoher südlicher Lage, keine Überschwemmung, waren auch in diesem Jahre sehr schön.



Veredlungen

peronosporafrei gut ausgereift reich bewurzelt.

Weinbauern, Landwirte werden zur Besichtigung unserer Rebenveredlungen eingeladen

Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesendet. 2329 11

Brüder Roth

Mediasch.

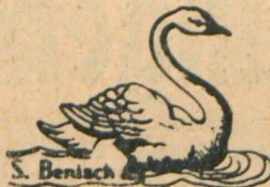
Beste böhmische Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!

1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

2170 28-50



S. Benisch

Fertige Betten

aus dichtfüßigen, roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 13 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiftem Grad, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: Martin Roth; für den unterhaltenden Teil: August Schuster. — Druck und Verlag: W. Krafft in Hermannstadt.